Anzeigengebühren: 350 Pfg. für die 8mal gespalt. Millimeterzeile. Auswärts 500 Pfg., für die Empfehlungszeile 700 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm. 11 Uhr, kleinere bis 2 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prums Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 110 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 360 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft

Nr. 211 — Montag, den 11. September — 1922

In aller Kürze.

Die Verhandlungen mit Belgien über das Stinnes-Lubersac-Abkommen haben ein wirtschaftliches Ereignis gezeitigt. Der in Berlin weilende britische Vertreter auf der Haager Konferenz, Urquardt, ist mit Krassin in Verhandlungen über ein großes englisch-belgisch-russisches Sachlieferungsabkommen eingetreten. Der Abschluß eines solchen sehr wichtigen Vertrages scheint nahe zu sein.

*

Samstag vormittag ist in der Münchener Technischen Hochschule durch Ministerpräsident Graf Lerchenfeld die Ausstellung „Deutschland und der Friedensvertrag" eingeweiht worden.

*

Die ersten Verhandlungen des Staatsgerichtshofes finden gegen den Museumsdirektor Franz (Potsdam), den Fleischermeister Robert Preuschoff (Stendal) und den Schriftleiter Paul Koert (Bremen) statt. Sie sind angeklagt, die Reichsflagge beschimpft zu haben.

*

Das Verbot des Stinnes-Organs, der „Deutschen Allgem. Zeitung", wird vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik am 19. September zur Verhandlung kommen.

*

Vor einigen Tagen machte Generalmajor von Wrisberg in der „Kreuzzeitung" die Mitteilung, daß das Schicksal Oberschlesiens bei der Vorbereitung des Versailler Vertrages durch eine von dem österreichischen Nationalpolen gefälschte Karte entschieden wurde. Kammergerichtsrat Sonntag ergänzt jetzt im Berl. Tagebl.' die Mitteilung dahin, daß Polen und Franzosen bei den Vorarbeiten für Versailles nicht nur mit dieser, sondern auch mit einem gefälschten Geographiewerk arbeiteten, das 1918 von einem Polen in Warschau herausgegeben wurde und das alle drei Regierungsbezirke Oberschlesiens, Posen und Westpreußen als polnisches Land behandelt.

*

Eine Mitgliederversammlung des Demokratischen Vereins Frankfurt hat beschlossen, beim Parteitag der Deutschen demokratischen Partei in Elberfeld den Antrag einzubringen, der Parteitag möge die Reichstagsfraktion auffordern, ihre Zustimmung zu der geplanten Arbeitsgemeinschaft zurückzuziehen.

*

Wie gemeldet wird, tritt der bisherige kommissarische Oberpräsident für Oberschlesien, Bitta, zurück. An seine Stelle tritt der Breslauer Oberpräsidialrat Dr. Proska, der seit kurzem Regierungspräsident in Marienwerder ist. Proska ist der Sohn eines Ratiborer Lehrers und in Oberschlesien geboren.

*

Der bisherige britische Konsul in München, Robert Smallbones, ist von seinem Posten abberufen und durch L. M. Robinson ersetzt worden. Der neue Konsul war bis jetzt in Budapest tätig.

*

Der bayerische Bund der Pensionäre hat aus Anlaß der neuerlichen ungeheuren Steigerung der Preise an die bayerische Regierung eine Eingabe mit der Bitte um Abhilfe gerichtet.

*

Der Schweizer Bundesrat genehmigte die Botschaft über das Abkommen betr. die deutschen Versicherungsgesellschaften. Inbezug auf den Generalzolltarif wurden zwei grundsätzliche Beschlüsse gefaßt. 1. Er soll nach wie vor nach dem Gewicht, in der Regel nach dem Bruttogewicht, erhoben werden, nicht nach dem Wert der Ware. 2. Der Zolltarif soll wie bisher nur eine Kolonne enthalten.

*

Galogaropulos ist mit der Neubildung des griechischen Kabinetts beauftragt worden.

*

König Konstantin hält sich in seiner Sommerresidenz auf, die 16 Meilen entfernt von Athen liegt.

*

Das Flugzeug Bremen—Berlin stürzte zwischen Stendal und Salzwedel brennend ab. Der Führer kam dabei zu Tode. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord.

*

Der Schuhmachermeister Bartholomen in Sebnitz (Sachsen) wurde wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer mit einer Geldstrafe von 408 950 Mark bestraft.

*

Nach einer Havasmeldung aus Straßburg wurden dort acht Personen wegen Kokainschmuggels aus Deutschland verhaftet.

*

Ein Washingtoner Telegramm der Morning Post meldet, daß eine ungeheure Hitzewelle über Amerika geht und zahlreiche Todesfälle im Gefolge hat. In Chicago hat das Thermometer einen Stand erreicht, der bisher um diese Jahreszeit noch nicht gemeldet wurde. Stellenweise wurden 100 Grad Fahrenheit überschritten. Drei Personen starben an Hitzschlag.

Dollarkur am 9. Sept.: 1350,00

Letzter Kurs: 1423,00 — Höchster Kurs: 1900,00

Die deutsch-belgischen Verhandlungen.

Berlin, 9. Sept. Wie die „Telegraphen-Union" von gut unterrichteter Seite erfährt, ist der Stand der Verhandlungen keineswegs so günstig zu beurteilen, wie es in bisherigen Pressemeldungen der Berliner Zeitungen geschehen ist. Es haben sich im Laufe der gestrigen Besprechungen noch weitere Schwierigkeiten ergeben. Die Garantieleistung der deutschen Industrie scheint vorläufig fallen gelassen worden zu sein. Die Absage Englands betr. der Garantieleistung ist bekannt, und ob die zu diesem Zweck mit Holland aufgenommene Fühlung zu Ergebnissen führen wird, ist fraglich. Auch sind die Meldungen über angebliche Verhandlungen zwischen belgischen und deutschen Industrieführern unzutreffend. Rein private Besprechungen, die stattgefunden haben, berührten in keiner Weise die Frage der Schatzwechsel.

Keine industrielle Schatzwechselgarantie.

Die neuen deutschen Vorschläge.

Berlin, 9. Sept. Wie wir erfahren, hat man nunmehr den Plan eine Konsortiums der deutschen Industrie zur Sicherung der deutschen Schatzwechsel endgültig aufgegeben. Die neuen Vorschläge, die gestern den Belgiern übergeben wurden, sind von diesen nach Brüssel weiter gegeben worden. Sie bestehen, wie wir hören, darin, daß Deutschland englische, holländische und amerikanische Garantiekredite flüssig machen will, um dadurch die Schatzscheine zu sichern.

Die Garantierung der Schatzwechsel.

Berlin, 9. Sept. Das Tageblatt meldet: Die neuen Vorschläge, die die Reichsregierung gestern nachmittag den belgischen Delegierten unterbreitete, sehen eine Garantieleistung der Reichsbank für die Schatzwechsel, die Deutschland den Belgiern zu geben hat, vor, nachdem die Verhandlungen mit der Industrie vorläufig wenigstens zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Reichsbank gibt indessen als Garantieleistung nichts aus ihrem Goldbestand her, dagegen sollen die den Belgiern auszustellenden Schatzwechsel in drei Etappen bis längstens zum Sommer 1924 prolongiert werden. An der Garantieleistung soll sich ferner die Bank von England beteiligen. Die Reichsregierung ihrerseits wird der Reichsbank monatlich mehrere Millionen Mark in Devisen die ihr aus dem Exportverkehr zur Verfügung gestellt werden, für einen Sicherheitsfonds überweisen lassen. — Heute mittag war eine zustimmende Erklärung der belgischen Regierung aus Brüssel zu den deutschen Vorschlägen noch nicht eingegangen. Man nimmt aber an, daß bereits heute nachmittag die Schlußsitzung stattfinden kann. Jedenfalls haben de la Croix, Bemelmans und Philippson ihre Abreise nach Brüssel für morgen festgesetzt.

Ein Umschwung in Paris.

Paris, 9. Sept. Nachdem noch gestern abend die hiesigen Blätter über den Ausgang der Verhandlungen zwischen Belgien und Deutschland sich aus Berlin äußerst pessimistische Nachrichten geben ließen, haben sie ihre Haltung heute früh geändert, nachdem aus Berlin Nachrichten vorliegen, daß die belgische Delegation im Besitze ausführlicher Vorschläge von deutscher Seite sei.

Der Stinnesvertrag.

Die Gewerkschaften und der Stinnesvertrag.

Berlin, 9. Sept. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, erklärt man in Gewerkschaftskreisen, daß man dort von den Verhandlungen zwischen Stinnes und Lubersac vorher keine Kenntnis hatte. Die Gewerkschaften haben zu diesem Vertrag noch keine Stellung genommen, doch wird dies in den nächsten Tagen geschehen. Man ist in Gewerkschaftskreisen einig, der Durchführung des Vertrages kein Hindernis in den Weg zu legen. Man bemängele zwar, daß dieser Vertrag wieder dem Kapitalismus Möglichkeiten zu neuen großen Verdiensten gebe, doch verschließt man sich nicht der Auffassung, daß der Stinnesvertrag zur Entgiftung der politischen Atmosphäre wesentlich beitrage.

Stinnes verdient nichts.

Berlin, 9. Sept. Zu den gestrigen Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß ist noch mitzuteilen, daß Hugo Stinnes in seiner Rede, mit der er den Vertrag mit Lubersac verteidigte, erklärte, daß sowohl Lubersac wie er sich verpflichtet hätten, aus dem ganzen Abkommen „keinen Gewinn für sich" zu erzielen. Der 6prozentige Aufschlag sei lediglich „zur Deckung der beiderseitigen Geschäftsunkosten" bestimmt.

Das deutsche Handwerk und der Stinnes-Vertrag.

Berlin, 9. Sept. In einer gestern zwischen Herrn Stinnes und dem Berliner Vertreter des deutschen Handwerks der Gewerbekammer, Hermann, stattgefundenen Aussprache bot der Vertreter des Handwerks Herrn Stinnes die aktive Beteiligung des deutschen Handwerks an den Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich an. Herr Stinnes erklärte, daß ihm diese Beteiligung des Handwerks sehr erwünscht sei und er den ihm zustehenden Einfluß bei den in Betracht kommenden Unternehmerkreisen energisch dahin geltend machen werde, daß das wirtschaftlich organisierte Handwerk an diesem großen Wiederaufbauplan entsprechend seiner Leistungsfähigkeit beteiligt werde. Die wirtschaftlichen Organisationen des deutschen Handwerks werden nunmehr wegen der nahen Ausführung des Planes mit dem Vertreter des Stinneskonzerns in Fühlung treten.

Ein Lieferungsangebot der deutschen Gewerkschaften an Frankreich.

Paris, 9. Sept. Das Aktionskomitee der zerstörten Gebiete tritt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Lens und des sozialdemokratischen Abgeordneten Valsy zusammen. Gegenstand der Beratung bildet ein von den deutschen Gewerkschaften überreichtes Angebot sehr beträchtlicher Materiallieferungen zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Die englischen Industriellen zum Stinnesvertrag.

London, 9. Sept. Die „Morning Post" berichtet, daß es nach Umfragen in der City den Anschein habe, daß die britischen Industriellen nicht viel Verluste in ihren Handelsgeschäften erwarten, wenn der französische Kontrakt mit Stinnes wegen Lieferung von Material zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs vollzogen wird. Die englischen Industriellen hätten niemals viel Gelegenheit gehabt, sich dieser Frage zuzuwenden. Es sei ein interessanter Punkt, daß die deutschen Firmen es schwierig gefunden hätten, alle ihre Auslandsbestellungen auszuführen. In manchen Fällen seien diese Bestellungen von den ausländischen Firmen aufgehoben worden. Wenn eine weitere Belastung der deutschen Fabriken eintrete durch die Notwendigkeit, für die verwüsteten Gebiete zu produzieren, werde ihre Fähigkeit, ihre Auslandskontrakte durchzuführen, weiter vermindert. Dadurch müsse sich eine Gelegenheit für die britischen Firmen ergeben, einige Weltmärkte zurückzugewinnen, auf denen Deutschland augenblicklich besonders erfolgreich sei. Dagegen anerkennen die britischen Industriellen, daß die Forderungen nach deutschen Waren in Frankreich die Stellung Deutschlands dort stärken und den Deutschen ermöglichen werden, in Nordfrankreich Verbindungen zu erhalten aus denen es schwierig, wenn nicht unmöglich sei, sie zu verdrängen.

Aus dem Reiche.

Die große Zahlungsmittelnot.

Essen, 9. Sept. Die vier Bergarbeiterverbände haben zwecks Behebung der Löhnungsschwierigkeiten im Bergbau folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister gesandt:

„Reichsarbeitsministerium Berlin! Lohnauszahlung der Bergarbeiter im Ruhrrevier wegen Zahlungsmittelknappheit unmöglich. Sofortige Geldbeschaffung dringend erforderlich. Die vier Bergarbeiterverbände".

Infolge des augenblicklichen Mangels an Kleingeldscheinen wollen zahlreiche industrielle Unternehmungen im Düsseldorfer Revier Gutscheine im Betrage von 50 bis 100 ℳ ausgeben und veröffentlichen in den Tageszeitungen die bezüglichen Bekanntmachungen.

Ein Aufruf der Bergarbeiterverbände.

Gegen die kommunistischen Wühlereien im Ruhrgebiet.

Essen, 9. Sept. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein erlassen einen Aufruf, in dem sie gegen die gefährliche Wühlarbeit der kommunistischen Partei im Ruhrrevier protestieren. Der Aufruf wendet sich zunächst dagegen, daß das am 24. Aug. in Berlin getroffene Abkommen betr. die Ueberarbeit von den Leuten, die mit keiner politischen, gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Verantwortung belastet sind, als willkommener Vorwand benutzt wird, um die in weiten Kreisen herrschende Verzweiflungsstimmung bewußt zu schüren. Weiter heißt es dann in dem Aufruf u. a., daß man an einigen Stellen des Ruhrreviers versucht habe, durch lokale Aktionen einen vorübergehenden Druck auf die Verkaufspreise auszuüben. Die Kommunisten kennzeichnen dieses Vorgehen als Heilmittel, vergessen aber anscheinend, was zu tun sein wird, wenn die an einzelnen Orten vorhandenen Bestände an Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen aufgebraucht sind. Es ist zwar eine sehr einfache Sache, vorhandene Warenvorräte zu beschlagnahmen und zu herabgesetzten Preisen in Umsatz zu bringen, aber wenn das Problem der Güterbeschaffung nicht gelöst ist, dann ist das Resultat nur eine rasche vollkommene Erschöpfung der Warenvorräte und nackte Hungersnot. Zum Schluß heißt es, daß die Gewerkschaften kein Mittel unversucht lassen werden, um auf gangbarem Wege der ungeheuren Not der Arbeiterschaft abzuhelfen. Die Gewerkschaften lehnen es ab, sich durch Drohungen gewerkschaftsfeindlicher Elemente zu unüberlegten Maßnahmen verleiten zu lassen. Nicht irgendwelcher Zwangseitens der Unternehmer oder sonst woher, sondern die gewerkschaftliche Disziplin fordert ein unbedingtes Festhalten der getroffenen Vereinbarungen auch in der Arbeitsregelung.

Anfang Oktober Verhandlungen gegen die Rathenaumörder.

Leipzig, 9. Sept. Wie bereits gemeldet, tritt der Staatsgerichtshof zu einer Konstituierung am 19. September im Reichsgerichtshof zu Leipzig zusammen. Er wird, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, in diesen Tagen auch zugleich gegen den Museumsdiener Franz aus Potsdam, den Fleischermeister Robert Prenschoff aus Stendal und den Schriftleiter Paul Vogt aus Bremen verhandeln. Die Angeklagten sind beschuldigt, die Reichsflagge beschimpft zu haben. Demgegenüber erfahren die „Leipz. N. N." von zuverlässiger Seite, daß nach der Vereidigung der Mitglieder des Staatsgerichtshofes durch den Präsidenten Dr. Hagen höchstwahrscheinlich einige Beschlußsachen, die die Verwaltungsmaterie betreffen, zur Verhandlung kommen werden. Mit der Aburteilung der zuerst in Aussicht genommen gewesenen Kleinfällen sei nicht zu rechnen. Vielmehr werde in der ersten öffentlichen Sitzung voraussichtlich Anfang Oktober gegen die Rathenaumörder verhandelt werden.

Der Lebensmittelhandel und die Teuerung.

Berlin, 9. Sept. Der Verband deutscher Großhändler der Nahrungsmittelbranche, der Reichsverband deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler und der Reichsverband deutscher Feinkostkaufleute hatten die Vertreter der Berliner Presse zu einer Erörterung der Teuerungsfrage eingeladen. Von der Interessengemeinschaft wird u. a. erklärt: Evtl. wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelnot und Teuerung seien Hüter der Produktion durch Verwendung überzähliger unproduktiver Staats- und Verwaltungsfunktionäre zu produktiver Arbeit, Stabilisierung der Mark durch gesunde Lohnregelungen und Revision des Friedensvertrages.

Schließung der Berliner Kinos.

Berlin, 9. Sept. Nachdem alle Bemühungen, den Magistrat zu einer Herabsetzung der katastrophalen Lustbarkeitssteuer, die eine Erhöhung bis 55 % vorsieht, zu veranlassen, gescheitert sind, haben der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer und der Schutzverband deutscher Filmtheater in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, ihre sämtlichen Betriebe am 22. d. Mts. zu schließen. Allen Angestellten wird zu diesem Termin gekündigt.

*

Deutsche in der Fremdenlegion.

Erschreckende Einstellungsziffern.

Paris, 9. September.

Das leidige und in vielen Abschnitten so erschütternde Kapitel „Deutschland und die französische Fremdenlegion" erfährt durch die jüngsten amtlichen französischen Veröffentlichungen einige neue, recht bezeichnende Beleuchtungen.

„Corps d'elite" heißt diese Truppe in der französischen Oeffentlichkeit. Jede nähere Schilderung dieser „Elite" wird man sich füglich ersparen können. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß das im Dezember 1915 erlassenene Gesetz, das die Einstellung von Deutschen in die Fremdenlegion verbot, im April 1919 wieder aufgehoben wurde, und daß besondere Paragraphen im Friedensvertrag von Versailles die Wiedereinstellung Deutscher in diese „Elitetruppe" bekanntlich ausdrücklich geboten.

Nach den französischerseits jetzt veröffentlichten amtlichen Ziffern sind in den Jahren 1919 und 1920 durch das besondere Rekrutierungsbüro für die Fremdenlegion in Metz monatlich bis zu 1200 Deutsche eingestellt worden. Späterhin hat sich die Ziffer verringert. Sie beläuft sich zurzeit auf etwa 150 im Monat. Es gibt gegenwärtig am Rhein drei besondere Bureaus der Fremdenlegion, die dem Zentralbureau in Metz unterstehen. In der französischen Presse wird besonders hervorgehoben, daß diese Bureaus noch jetzt die besten Erfolge zeitigen. Gegenüber Bedenken, die sich dagegen geltend gemacht haben, deutsche Staatsangehörige in die Fremdenlegion einzustellen, wird amtlicherseits darauf hingewiesen, daß ja in der Legion selbst niemand nach seiner Nationalität gefragt werde. Die Unglücklichen behalten den Namen, den sie sich selbst beilegten. Die Hauptsache ist die Matrikelnummer, unter der sie in den Listen geführt werden. Nationalität und wirklicher Name sollen geheim bleiben. Trotzdem sind nach französischen Zeitungsmeldungen die Vorgesetzten bestrebt, die Deutschen möglichst voneinander zu trennen. Vorgeschobene Einzelposten und Patrouillen bleiben ihnen besonders „reserviert".

Der Krieg im Orient.

Die Flucht der Griechen aus Smyrna.

Paris, 9. Sept. Man meldet aus Smyrna, daß die Ausschiffung der Marineabteilung der Alliierten in Smyrna, die die Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten sollen, andauert. Alle griechischen Behörden haben bereits die Stadt verlassen.

Der griechische Oberkommissar ist von der Bevölkerung bedroht und gezwungen worden, sich an Bord des Schiffes Lemnos zu flüchten. Die belgische, schweizerische und tschecho-slowakische Regierung haben die französische Regierung gebeten, in Smyrna den Schutz über ihre Staatsangehörigen zu übernehmen.

Bevorstehende Einnahme Smyrnas.

Paris, 9. Sept. Man meldet aus Konstantinopel, daß dort Gerüchte umlaufen, der Kommandant der türkischen Vorhut, die sich jetzt ungefähr 50 Kilometer von der Stadt Smyrna befindet, habe an den Kommandanten der griechischen Vorhut eine Note gesandt, in welcher dieser aufgefordert wird, die Stadt den Türken ohne Widerstand zu überlassen, um unnützes Blutvergießen zu verhindern. Der türkische Stab hat gleichzeitig hinzugefügt, daß keinerlei Bedrohung der Bevölkerung durch die Kemalisten zu befürchten sei.

Die Trümmer der griechischen Nordarmee.

Paris, 9. Sept. Aus Angora wird berichtet, daß die griechische Nordarmee, die der Südarmee zur Hilfe eilte, bei Kerdon auf türkische Truppen stieß. Drei Divisionen der Nordarmee wurden vollkommen vernichtet. Die Trümmer der Armee wurden gefangen genommen.

Die türkischen Friedensbedingungen.

Rom, 9. Sept. Die Friedensbedingungen Angoras lauten nach einer Meldung des „Giornale d'Italia" wie folgt: 1. Sofortige Räumung ganz Anatoliens von griechischem Militär und griechischer Verwaltung, 2. Auslieferung des Kriegsmaterials, 3. Verpflichtung, keine Truppen nach Thrazien zu entsenden, 4. kurze Waffenstillstandsdauer. Für den Friedensvertrag ist außerdem vorgesehen, vollkommene Räumung Thraziens und der Dardanellen und der Rückgabe an die Türkei. Ferner Rückgabe der Inseln Chios, Mytilene und Kriegsentschädigung. Es ist wahrscheinlich, daß Kemal auch die Räumung Konstantinopels von den alliierten Truppen fordern wird.

Die Rücktrittsabsichten König Konstantins.

Paris, 9. Sept. In Bukarester Kreisen fragt man sich, ob die plötzliche Rückberufung des Prinzen Georg von Griechenland deshalb erfolgt sei, weil König Konstantin die Absicht habe, abzudanken und den Thron seinem Sohn zu überlassen. Jedenfalls besagen heute abend hier eingelaufene Nachrichten, daß die politische Lage in Athen äußerst verwirrt ist. Es sind zahlreiche Gendarmeriekräfte um die Stadt zusammengezogen worden, da man befürchtet, daß bei Einlieferung der Verwundeten von der kleinasiatischen Front Unruhen ausbrechen könnten. Doch legte bis jetzt die Bevölkerung der Hauptstadt eine auffallende Ruhe angesichts der Ereignisse an den Tag.

Die britische Mittelmeerflotte vor Smyrna.

Londoner Gewissensfrage an Frankreich.

Malta, 9. Sept. Die leichten Kreuzer Cardiff und Concorde sind unter dem Kommando des Admirals Turwhitt in Malta morgens eingetroffen und mittags nach Smurna weitergefahren. Mit Ausnahme des Dreadnoughts Benbow, eines kleinen Kreuzers und eines kleinen Schiffes ist nun die ganze britische Mittelmeerflotte im östlichen Mittelmeer versammelt.

London, 9. Sept. Der Times wird aus Mailand berichtet: Es verlautet, daß die Konferenz von Venedig über die Frage des nahen Ostens auf den 20. 9. festgesetzt sei. Evening Standard erfährt, daß im gestrigen Kabinettsrat beschlossen wurde, die Ansicht Frankreichs darüber einzuholen, ob England da beide Länder sich verpflichtet hätten, sich einem Angriff der Griechen auf Konstantinopel zu widersetzen, sich darauf verlassen könne, daß Frankreich ihm bei seinem Entschluß, die Dardanellen zu halten, beistehen werde.

Unruhen in Mesopotamien.

London, 8. Sept. Eine Abteilung von 200 Türken hat bei Manic die englischen Besatzungstruppen von Mesopotamien angefallen. 13 Soldaten wurden getötet. Die englische Regierung hat Frankreich um die Zusicherung ersucht, daß der von Frankreich verwaltete Teil der Bagdadbahn nicht zum Transport von türkischen Truppen verwendet wird.

Ein Schritt der Alliierten in Athen.

Prag, 8. Sept. „Narodny Listy" melden aus Athen: Die hiesigen Gesandten der Verbündeten unternehmen bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt, damit diese den Antrag auf Einberufung der Ministerkonferenz über den Nahen Osten annehme. Man erwartet, daß die griechische Regierung zu dieser Konferenz Gunaris und Stratos entsenden werde.

Aus dem Auslande.

England.

Geht Lloyd George doch nach Genf?

London, 9. Sept. Es scheint, daß Lloyd George dem Drängen vieler einflußreicher Kreise nachgibt und doch noch nach Genf zur Völkerbundsversammlung gehen wird. Er müßte dann wieder eine Woche seiner Ferien opfern. Lloyd George will seinen endgültigen Beschluß in einigen Tagen bekannt geben.

Frankreich.

Pariser Anleihepläne.

Paris, 9. Sept. Wie der Intransigeant mitteilt, wird die Regierung, die Geld braucht, aber unter den gegenwärtigen Umständen die Auflegung einer Staatsanleihe nicht für ratsam halte, für die Auflegung zweier anderer Anleihen gelten, einer Eisenbahnanleihe von 6 Milliarden und einer Anleihe der Boden-Kreditbank von 4 Milliarden Franken. Diese Anleihen würden die Staatsgarantien haben und, da weder die Eisenbahn, noch die Boden-Kreditbank augenblicklich das Geld brauchten, so werde die Regierung, die dafür Bonds der Nationalverteidigung geben wird, über die Gelder verfügen können.

Oesterreich.

Dr. Seipel auf der Heimreise.

Berlin, 9. Sept. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel stattete gestern nachmittag dem schweizerischen Bundespräsidenten Haab sowie dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementsbundesrat Schuß einen Besuch ab. Nach Mitteilungen der schweizerischen Presse bezogen sich die Unterredungen auf die Möglichkeit einer Hilfsaktion für Oesterreich. Am kommenden Montag wird eine Bundesratssitzung stattfinden, bei der die Anregungen Dr. Seipels zur Beratung gebracht werden sollen. Am Abend hat Dr. Seipel seine Reise nach Wien fortgesetzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Vom Völkerbund.

Rom, 10. Sept. Auf der Piazza Santa Maria di Loretto fand in Gegenwart einer Menge, die 50 000 Köpfe zählte, die Weihe von 24 während der Zeremonie über Rom in der Luft kreisenden Flugzeugen statt, die Kardinalstaatssekretär Gasparri vornahm. Vier Kardinäle, zahlreiche Prälaten und andere Geistliche vom Domkapitel sowie eine große Zahl von Vertretern der Behörden und viele Armee- und Marineoffiziere wohnten der Zeremonie bei.

Eine neue Sonntagsrede Poincares.

London, 11. Sept. Bei der Gedenkfeier an die erste Marneschlacht hielt Ministerpräsident Poincare gestern in Meaux eine Rede, in der er erklärte, Deutschland habe ein Moratorium verlangt, das die Reparationskommission nicht annehmen sollte. Augenblicklich sei die französische Regierung aber der Meinung, daß es Belgiens Sache sei, sich mit Deutschland zu verständigen. Poincare hofft, daß man die Reparationsfrage in ihrer Gesamtheit zusammen mit der allgemeinen Regelung der internationalen Schulden demnächst erörtern werde. Er hielt es für nötig, nochmals zu betonen, daß Frankreich nach wie vor auf seinen Forderungen an Deutschland bestehe. Es sei notwendig, daß Deutschland, wenn nicht gutwillig, dann gezwungen seine Verpflichtungen erfülle. Frankreich ebenso wie die übrigen Staaten sei bestrebt, die europäische Solidarität aufrechtzuerhalten. Wenn aber diese Solidarität das Interesse Frankreichs bedrohte, so müsse Frankreich sich selbst helfen.

Clemenceaus Amerikareise.

Paris, 11. Sept. Es scheint sich zu bestätigen, daß Clemenceau die feste Absicht hat, sich nach Amerika zu begeben, um dort die Sache der interalliierten Solidarität zu verteidigen. Er hat an das Echo nationale einen Brief gerichtet, in dem er sein Angebot wiederholt.

Kein abschließendes Ergebnis in Berlin.

Angebliche Einigung in wesentlichen Punkten.

Berlin, 9. Sept. Die Besprechungen mit den Vertretern der belgischen Regierung in der Frage der Schatzwechsel wurden heute zu Ende geführt. Ein abschließendes Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Während in wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt werden konnte, hat die Frage der Verlängerung der Lauffrist der Schatzwechsel über 6 Monate hinaus Schwierigkeiten ergeben, da diese Verlängerung nach Auffassung der belgischen Regierung über den Rahmen der Entscheidung der Wiederherstellungskommission hinausgeht. Die belgischen Vertreter werden morgen mittag nach Brüssel zurückreisen, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Sie betrachten ihr Mandat augenblicklich als beendet, was jedoch einer Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht im Wege steht.

Unstimmigkeiten zwischen den französischen und englischen Vertretern.

Genf, 10. Sept. Ueber die Unstimmigkeiten zwischen den französischen und englischen Vertretern im 3. Ausschuß (Abrüstung) wird von französischer Seite durch die hiesige „Havas"-Vertretung eine Darstellung verbreitet, in der England der Vorwurf gemacht wird, daß es in seiner statistischen Antwort an die Kommission für Rüstungsbeschränkungen im Gegensatz zu den anderen Ländern nicht nur seine eigenen Rüstungen, sondern vergleichsweise auch die Frankreichs angeführt habe.

Der französische Vertreter in der Kommission, Oberst Requit, erhebt dagegen Einspruch, daß ein Land in seiner Antwort, die seine eigenen Verhältnisse angeht, auf ein anderes Land Bezug nimmt und machte Vorbehalte, über die von englischer Seite für die französischen Rüstungen abgegebenen Zahlen, die durch die französische Darstellung widerlegt seien.

Die belgischen Delegierten von Berlin abgereist.

Berlin, 11. Sept. Gestern nachmittag 2 Uhr sind die belgischen Delegierten Delacroix, Bemelman und Philison von Berlin nach Brüssel abgereist. Nach der in Berlin angelangten negativen Antwort der belgischen Regierung haben weitere Verhandlungen mit den Delegierten nicht mehr stattgefunden. Diese werden jetzt ihrer Regierung zunächst Bericht über die Verhandlungen in Berlin erstatten, und aus diesem Bericht wird sich ergeben, ob ein Weg zu neuen Verhandlungen noch offen ist.

Die belgische Auffassung in der Reparationsfrage.

Paris, 11. Sept. In Brüssel faßt man die Lage folgendermaßen zusammen: Die belgische Regierung wird heute nach der Rückkehr ihrer Delegierten aus Berlin diese anhören und darauf von der deutschen Regierung die Hinterlegung einer Goldsumme bei einer von ihr anzugebenden ausländischen Bank verlangen und für den Fall, daß Deutschland dies verweigert, sofort der Wiedergutmachungskommission die ganze Sache unterbreiten, die daraufhin ein freiwilliges Verschulden Deutschlands feststellen wird. In gewissen Kreisen ist man in Brüssel der Ansicht, daß die Regierung vorläufig nur die Goldhinterlegung für die fälligen Zahlungen vom 15. August und 15. September also 100 Millionen Goldmark verlangen kann. Man ist weiterhin in Brüssel der Ansicht, daß, nachdem die belgische Regierung alles getan hat, um die Sache auf versöhnlichem Wege zu regeln, es jetzt an der Zeit ist, energische Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen.

Eine neue Rede Dr. Wirths über die Reparationsfrage.

Berlin, 11. Sept. Am Sonntag nachmittag fand der Empfang des oberschlesischen Hilfsbundes beim Reichspräsidenten statt. Am Schluß hielt Reichskanzler Dr. Wirth eine Rede, in der er u. a. ausführte, die tiefe Bedeutung des Reparationsproblems liege darin, den Gedanken des Wiederaufbaues Europas und der Welt aus den Händen der Rachepolitiker hinüberzuschieben auf ein Gebiet, wo nüchterne, wirtschaftliche, rechnerische Erwägungen die Vorherrschaft haben. Nun habe aber die belgische Regierung eine Einigung in der Frage der Verlängerung de Schatzwechsel vorläufig unmöglich gemacht, weil sie sich angeblich an die Entscheidung der Reparationskommission halten müsse und über die Lauffrist von 6 Monaten nicht hinausgehen könne. Was hülfen uns aber Schatzwechsel auf 6 Monate, die im Februar nächsten Jahres, wahrscheinlich in der schwierigsten Zeit, die Deutschland zu durchlaufen habe, fällig würden. Noch einmal seien politische Erwägungen vor die ökonomischen getreten. Deutschland und die deutsche Wirtschaft könnten nur tragen, was ökonomisch möglich sei Bis diese Erkenntnis sich in Europa durchgerungen habe, müsse Deutschland unter Zusammenwirken aller Kräfte von Nord und Süd als einige Nation das im Vordergrunde aller deutschen Sorgen stehende Problem der Erhaltung des Volkes zu lösen suchen.

Französische Kriegsschiffe nach dem Orient.

Paris, 11. Sept. Von verschiedenen Seiten laufen Berichte des Inhalts ein, daß englische Truppen an der Küste des Marmaremeeres gelandet seien. Dem Petit Parisien wird gemeldet, die griechischen Behörden im Küstengebiet von Bigha hätten die Gegend verlassen und seien durch englische Kontingente ersetzt worden Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so sei der Petit Parisien zu der Erklärung ermächtigt, daß die französische Regierung nicht zögern würde, auch ihrerseits Truppen in jene Gegend zu entsenden, In Angora soll die Meldung von englischen Truppenlandungen Erstaunen hervorgerufen haben. Man nimmt in den dortigen maßgebenden Kreisen an, diese Landung sei nur provisorisch. Wie Havas aus Toulouse meldet, haben die beiden Kriegsschiffe Metz und Straßburg Befehl erhalten, sofort Lebensmittel für eine längere Reise an Bord zu nehmen. Es ist möglich, daß die beiden Kriegsschiffe nach dem Orient geschickt werden.

Einmarsch der Türken in Smyrna.

Smyrna, 11. Sept. Der Einmarsch zweier türkischer Kavalleriedivisionen hat sich in voller Ordnung vollzogen. Die türkischen Einwohner der Stadt eilten den Truppen entgegen.

Polnisch Oberschlesien vor einer Katastrophe.

Warschau, 9. Sept. Die „Rzeczpospolita" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Bericht, daß 15 000 Kohlenwaggons auf den Strecken liegen und die Verkehrswege verstopfen. Er nennt die Verpflegungsverhältnisse bedrohlich, da Brot, Kartoffeln und Fleisch fehlen. Auch fehle es an Umlaufgeldern, sodaß die Arbeiter sich mit Teilzahlungen auf die Tonne begnügen müssen. Der Berichterstatter sagt wörtlich: Die Eisenbahnverhältnisse haben sich entgegen den amtlichen Meldungen in letzter Zeit so verschlechtert, daß Oberschlesien unmittelbar vor einer Katastrophe steht, wenn die Regierung nicht außerordentliche Maßnahmen trifft. Polen wird in den Augen des gesamten Auslandes kompromittiert.

Die Beamtenforderungen in Polen.

Warschau, 6. Sept. Die Beamten von Post, Telegraph und Eisenbahn fordern angesichts der Teuerung eine einmalige Zulage von 150 000 bis 300 000 *M* je nach dem Familienstand. Im Falle der Nichtbewilligung kündigen die Beamten den Streik an.

Zusammenschluß der Kriegsbeschädigten.

Berlin, 11. Sept. Der Deutsche Bund der Kriegsbeschädigten in Stuttgart, der Bund Deutscher Kriegsbeschädigter in Hamburg. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Kriegsbeschädigter in Berlin und der Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter in Leipzig haben sich zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt, die vom 1. September ab den Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener in Berlin bildet.

Beendigung der holländischen Kabinettskrise.

Haag, 9. Sept. Die Rechtsparteien haben sich in großem Zuge auf ein Programm geeinigt, das an den den einzelnen Ministerien bisher zur Verfügung stehenden Mitteln durchweg einen Abstrich von 17 % vorsieht. Der Behördenapparat wird durch Zusammenlegung verbilligt. Unter diesen Umständen wird der Leiter des Kabinetts Jonkher Ruys van Beerenbrok bleiben.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Der Dollarkurs ist, nachdem die Befürchtungen wegen des Zustandekommens der Einigung mit Belgien über das Moratorium einer optimistischen Auffassung Platz gemacht haben, wesentlich zurückgegangen. Er schwankte in letzter Zeit zwischen 1200 und 1300 Mark. Wenn Deutschland für den Rest des Jahres 1922 der Barzahlungssorgen ledig wird, so dürfte für diese Zeit immerhin mit einer Besserung der Mark zu rechnen sein, die freilich nicht allzu erheblich sein wird. Denn die deutsche Zahlungs- und Außenhandelsbilanz ist überaus ungünstig, und der Kredit des Reiches ist auch in keiner Weise gestärkt worden und kann durch einen Zahlungsaufschub allein auch nicht gestärkt werden. Was unsere Außenhandelsziffern anbetrifft, so ist ein besorgniserregendes Moment die Zunahme unserer Kohleneinfuhr. Der Reichskanzler hat in seiner Unterredung mit den Gewerkschaften bereits darauf hingewiesen, daß allein unsere Eisenbahn im letzten Monat für 10 Millionen Goldmark englische Kohle kaufen mußte, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Hier muß durch lückenlose Durchführung des Ueberschichtenabkommens Wandel geschaffen werden. Im Monat August ist die Kohlenförderung des Ruhrgebiets zwar bereits von 7,9 auf 8,2 Millionen Tonnen gestiegen, aber da der August einen Arbeitstag mehr als der Juli zählte, so ist die wirkliche Mehrleistung minimal. Eine nicht unwesentliche Erleichterung der schwierigen deutschen Kohlenlage kann der soeben von Stinnes mit der französischen Wiederaufbaugenossenschaft abgeschlossene Sachlieferungsvertrag bringen, denn er sichert eine teilweise Anrechnung der bei der Herstellung der Rohmaterialien für die Sachlieferungen erforderlichen Kohle auf die deutschen Kohlenlieferungen zu. Hierin dürfen wir den wichtigsten Vorteil dieses Vertrages für unsere Wirtschaft erblicken. Anstatt Kohlen zu liefern, können wir dann also teilweise Waren liefern und unserer Arbeiterschaft dadurch Beschäftigung und Brot schaffen. Denn die Schwächung der inneren Kaufkraft unseres Volkes muß über kurz oder lang auch zu einer Erschütterung der gegenwärtigen so überaus günstigen Lage unseres Arbeitsmarktes führen. Dann können die Wiederaufbauarbeiten in Frankreich und die Lieferungen dafür unserer Industrie und unserer Arbeiterschaft noch sehr zu gute kommen.

Man kann der deutschen Reichsbank die Anerkennung nicht versagen, daß sie mit Hochdruck an der Beseitigung der Zahlungsmittelnot arbeitet. Nicht weniger als 93,8 Milliarden Mark neues Papiergeld hat sie in den letzten zehn Tagen in den Umlauf gebracht. Der Papiergeldknappheit dürfte man wohl auf diesem Wege Herr werden, wenn auch bis jetzt kaum eine wesentliche Erleichterung zu spüren ist. Viel schwerer aber wird es sein, den Kapitalmangel, der unser ganzes Wirtschaftsleben noch immer in ungünstigem Sinne beeinflußt, auch nur zu mildern. Es ist möglich, daß nach dem Verlauf der Ernteerträge eine gewisse Erleichterung eintritt, aber sicher ist das durchaus nicht. Industrie und Handel leiden schwer unter der Unmöglichkeit, genug Kapital aufzubringen, um mit den bisherigen Umsätzen weiter arbeiten zu können. Auch die deutschen Effektenbörsen stehen noch immer unter dem Drucke dieser Geldverknappung, die natürlich durch die Notenpresse allein nicht behoben werden kann. Der verhältnismäßig nicht allzu beträchtliche Rückgang der Devisenkurse hat genügt, wieder einen Kurssturz der Effekten hervorzubringen, obgleich diese doch der ungeheuren Aufwärtsbewegung der Devisen nicht oder nur sehr zögernd gefolgt waren. Die Industrieaktien-Kurse sind heute bei einem Dollarstande von 1200 kaum wesentlich höher als sie bei einem solchen von 300 waren. Die Schuld daran trägt aber fast ausschließlich die Knapheit an flüssigem Kapital, die die Geschäftsleute immer wieder zwingt, ihr Geld dem Industrieaktienmarkt zu entziehen. Diesem Geldmangel ist nicht abzuhelfen durch irgend welche künstliche Neuschöpfung von papiernem Gelde, auch nicht wenn es sich dabei um angebliche Geldbons handelt, wie sie der Reichswirtschaftsminister Schmidt in diesen Tagen wieder angekündigt hat. Da hinter diesen Schatzwechseln mit Gold- oder Valuta-Charakter keine deutschen Goldwerte stecken, die dem Zugriff der Reparationskommission entzogen werden können, so werden auch diese Schatzwechsel sehr bald der gleichen Entwertung wie alles andere Papiergeld unterliegen. Papier ist gewiß heute ein sehr kostbarer Stoff, — das wissen die notleidenden Zeitungsverleger am besten —, aber Werte kann man durch Bedrucken von Papier nun einmal nicht schaffen, ausgenommen natürlich solche geistiger Art.

Wenn Herr Schmidt durch diese zweifelhaften Goldbons die Spekulation in Devisen auszuschalten hofft, so wird er sich hierin gewaltig täuschen. Die Spekulation wird um so lebhafter, je mehr Papierwerte vorhanden sind, und nur weil uns diese fehlen, ist die Spekulation zurzeit teilweise lahmgelegt. Herr Schmidt und seine sozialistischen Freunde sind noch immer der Meinung, daß die Spekulation die Kurse immer nur in die Höhe treibt. Die Wahrheit ist heute die, daß an den Devisenmärkten die Spekulation, wenn sie eben nicht durch die Furcht vor der wachsenden Kapitalnot und ihren Wirkungen gehemmt wäre, den Sturz des Dollars wesentlich beschleunigen könnte und daß an den Industrieaktienmärkten die Lahmlegung der Spekulation eine Anpassung der Kurse an die Geldentwertung, damit aber auch eine Versorgung der Industrie mit ausreichendem Kapital verhindert. Unterdrückung der Spekulation wäre in unserer heutigen Lage ziemlich das dümmste, was unsere Regierung tun könnte, fast so dumm wie eine neue Wucherbekämpfungsgesetzgebung, die nur die Produktionslust schwächen und die Waren noch mehr vom Markte vertreiben könnte. Leider scheint es, als ob unser Reichswirtschaftsminister im Begriffe steht, beide Dummheiten zu begehen, wenn ihm nicht Reichstag und Reichswirtschaftsrat noch rechtzeitig in den Arm fallen.

Aus Castrop und Umgegend.

Eine Volkszählung vor mehr als 100 Jahren

Als Preußen die 1807 verlorenen und ihm auf dem Wiener Kongreß neu zugeteilten westfälischen Gebiete in Besitz genommen hatte, war es eine seiner ersten Bestrebungen, 1818 durch eine Volkszählung, die auch mit einer Zählung des Viehes und der verschiedenen Bodenkulturen verbunden war, in den Zustand dieser Länder einen genauen Einblick zu erhalten.

Castrop hatte 109 Häuser mit 427 Katholiken, 141 Lutheranern, 43 Reformierten und 35 Juden. In der Stadt Bochum wurden 391 Häuser gezählt, unter den 2102 Einwohnern befanden sich 1109 Katholiken, 737 Lutheraner, 182 Reformierte und 74 Juden. Hattingen hatte 348 Häuser mit 284 Katholiken, 208 Reformierten, 2046 Lutheranern und 23 Juden. Blankenstein hatte 89 Häuser mit 396 Katholiken, 242 Lutheranern, 14 Reformierten und 3 Juden. Die Freiheit Witten (jetzt Stadt) hatte in 192 Häusern 58 Katholiken, 56 Reformierte, 1492 Lutheraner und 4 Juden wohnen. Gelsenkirchen zählte damals 98 Häuser, die von 300 Katholiken, 201 Lutheranern und 4 Juden bewohnt wurden. Wattenscheid zählte in 162 Häusern 654 Katholiken, 179 Lutheraner, 22 Reformierte und 40 Juden. Herne mit 110 Häusern zählte 710 Lutheraner und 10 Katholiken. Die Stadt Dortmund wies 891 Häuser auf, in welchen 845 Katholiken, 3229 Lutheraner, 175 Reformierte und 40 Juden wohnten. In der Stadt Hörde befanden sich 192 Häuser mit 166 Katholiken, 700 Lutheranern und 15 Juden. Die Stadt Lünen zählte in 250 Häusern 394 Katholiken, 827 Lutheraner und 18 Reformierte. Die Stadt Schwerte hatte 286 Häuser, die bewohnt wurden von 187 Katholiken, 1102 Lutheranern, 195 Reformierten und 66 Judne.

Bemerkt mag hierzu noch werden, daß die damaligen Dörfer Wattenscheid und Gelsenkirchen dem Bürgermeistereibezirk Bochum zugeteilt waren, während Herne merkwürdigerweise nach Witten gehörte.

⊙ **Bevorstehender Schluß des Landabsatzes.** Von der Kohlenstelle wird uns mitgeteilt, daß der Landabsatz für Kohle frei ist bis 15. 9. 1922. Alle diejenigen Verbraucher, die noch Kohlen notwendig haben, tun daher gut, sich Kohlenscheine umgehend auf dem Meldeamt ausstellen zu lassen.

♀ **Brotpreiserhöhung.** Auf die Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe betreffend Erhöhung der Brot- und Mehlpreise für die Stadt Castrop und das Amt Rauxel wird hingewiesen. Die Erhöhung ist erfolgt mit Rücksicht auf die durch den Schiedsspruch des Herrn Staatskommissars festgesetzten neuen Löhne für die Gehilfen im Bäckergewerbe und die inzwischen eingetretene Erhöhung sämtlicher Unkosten.

□ **Achtlinge in Castrop.** Der „Münsterische Anzeiger" von Samstag, den 9 Sept. (Nr. 449), enthält folgende für unsern Leserkreis besonderes lokales Interesse besitzende Zuschrift: **„Achtlinge.** Wir berichteten in Nr. 444 von einer Mexikanerin, Frau Nuibo, die acht Kindern auf einmal das Leben schenkte. Hierzu wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben: „Es wird Ihre Leser gewiß interessieren, daß auch im Westfalenlande einmal Achtlinge geboren worden sind. Die Castroper kirchl. Geburtsregister enthalten die Eintragung, daß dort eine Frau acht Kindern auf einmal das Leben geschenkt hat, und der damalige Pfarrer hat im Taufregister hinzugefügt.: B! re vera octo pueros edidit. Mißverständnis oder Irrtum ist also ausgeschlossen. Meines Erinnerns stammt die Eintragung aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; ich verbürge mich für die Richtigkeit der Tatsache, die ja jederzeit nachgeprüft werden kann. Dr. D."

♂ **Ein Flugzeughafen in nächster Nachbarschaft.** Wir berichteten vor einigen Tagen von der geplanten Errichtung eines internationalen Luftverkehrs zwischen Deutschland und England (London-Brüssel-Berlin). Der Plan scheint in der Tat jetzt ernsthafte Gestalt anzunehmen, da man mit der Organisation des Luftdienstes z. Zt. beschäftigt ist. Herne scheint Aussicht zu haben, bei diesem Luftverkehr ebenfalls eine Rolle zu spielen. Wenigstens läßt darauf nach dem Herner Anzeiger eine Anfrage schließen, die vom Oberpräsidium in Münster jetzt an den Bund Deutscher Flieger, Ortsgruppe Herne (Ortsverein des Deutschen Luftfahrerverbandes) gerichtet worden ist. In der Anfrage wird um Auskunft ersucht, ob in Herne Landemöglichkeiten bestehen, die eine Einrichtung als Zwischenlandeplatz bei diesem internationalen Luftverkehr ermöglichen. Wie wir hören, wird die Antwort an das Oberpräsidium bejaht werden können. Für eine Zwischenlandung in Herne käme Horsthausen oder Baukau in Frage. Sollte das Gelände dort dafür nicht geeignet sein, wird das vom Ruhrsiedlungsverband als Fluggelände zur Verfügung gestellte Terrain in unmittelbarer Nähe des alten Wanne-Hertener Flugplatzes allen Ansprüchen entsprechen. Daß die Anfrage auch an Herne gerichtet wurde, hat seinen Grund darin, daß Herne unmittelbar an der Grenze der neutralen Zone liegt, innerhalb deren Deutschland kein Luftverkehr gestattet ist.

⚕ **Ein medizinisches Urteil über die neuen Maßnahmen zur Volksernährung.** Seit Monaten sind von den ärztlichen Organisationen Maßnahmen gefordert worden, die die Volksernährung angesichts des kommenden Winters sicherstellen. Wenn sie jetzt von der Regierung angekündigt werden, so muß, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" dazu schreibt, bemerkt werden, daß diese Pläne wie so oft in den vorangegangenen Jahren, so auch jetzt reichlich spät kommen und daß ihre Durchführung gegenüber der brutalen Interessenwirtschaft abzuwarten ist. Nicht nur im volkswirtschaftlichen, sondern auch im volksgesundheitlichen Interesse hätte es gelegen, wenn manchen Forderungen der Aerzte früher Rechnung getragen worden wäre. Hoffentlich, so schreibt die Zeitschrift, erleben wir infolge dieser Verzögerungen nicht eine Wiederholung der schweren gesundheitlichen Schäden, wie sie aus der Kriegszeit schaudervoll in unserer Erinnerung stehen.

🚃 **Die Plätze in der vierten Wagenklasse.** Das Reichsverkehrsministerium teilt über das Belegen von Plätzen in der vierten Wagenklasse folgendes mit: Vielfach herrscht Unklarheit über das Einnehmen von Plätzen in den Wagen vierter Klasse. Wenn auch in einem nur mit Bänken für einen Teil des reisenden Publikums versehenen Wagen vierter Klasse die Plätze nicht belegt werden dürfen, erwerben doch Reisende, die bei der Abfahrt des Zuges bereits die Plätze eingenommen haben, Anspruch darauf, daß ihnen der Platz bis zur Beendigung der Reise verbleibt. Andere Reisende sind zum Einnehmen des Platzes, auch wenn der Inhaber ihn nur vorübergehend verläßt nicht berechtigt.

🚃 **Als Reisegepäck** können bekanntlich nur Gegenstände, deren der Reisende zur Reise bedarf, und zwar unter Vorlage der Fahrkarte, aufgegeben werden. Da mit jeder Gepäckbeförderung auch Fahrgeldeinnahmen erwachsen, sind die Sätze des Gepäcktarifs im Vergleich zu den Expreß- und Eilguttarifen sehr niedrig bemessen. Diese Spannung zwischen der Gepäckfracht und der Eilgut- und Expreßgutfracht erweckt bei den Reisenden immer mehr die Neigung, auch Gegenstände, die nicht zum Reisebedarf gehören, als Gepäck zu befördern, wodurch der Reichsbahn einerseits erhebliche Ausfälle entstehen, andererseits aber auch wegen der Menge und des Umfanges des Gepäcks Schwierigkeiten in der glatten und schnellen Abwickelung des Reiseverkehrs entstehen. Sind doch in letzter Zeit Fälle festgestellt worden, in denen größere Mengen Garne, Stoffe usw. in eigens zu diesem Zwecke angeschafften Koffern auf eine Fahrkarte 4. Klasse oder eine Kinderfahrkarte als Reisegepäck aufgegeben worden sind. Da dieser „Ausverkauf Deutschlands" demnach auch die Reichsbahn unmittelbar schädigt, ist die Eisenbahn-Verkehrsordnung dahin ergänzt worden, daß die Eisenbahn berechtigt ist, den Inhalt von Gepäcksendungen in Gegenwart des Verfügungsberechtigten zu prüfen.

🚃 **Personenverkehr im Bezirk der Reichseisenbahndirektion Essen.** Aufzeichnungen der Reichseisenbahndirektion Essen über die Verteilung der Reisenden auf die einzelnen Wagenklassen haben für den Monat März d. Js. ergeben, daß von den gelösten Fahrtausweisen auf die 1. Wagenklasse 0,11 %, auf die 2. Wagenklasse 4,59 %, auf die 3. Wagenklasse 26,58 % und auf die 4. Wagenklasse 68,62 % entfielen. Das Verhältnis der Einnahmen der einzelnen Wagenklassen an der Gesamteinnahme hat dagegen betragen: 1. Wagenklasse 1,74 %, 2. Wagenklasse 18,33 %, 3. Wagenklasse 43,22 %, 4. Wagenklasse 36,71 %.

Aus dem Emschertal.

Habinghorst. (Der Oberpräsident) der Provinz Westfalen, Herr Gronowski, weilte am Donnerstag in Habinghorst und besuchte die Zeche „Viktor".

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Sportfreunde 1—V. f. B. Werne 1 1:2 (1:0).

Um den von Sp. u. Sp. Merklinde gestifteten Pokal standen sich obige Vereine auf dem Merklinder Sportplatz gegenüber. Der Ball wanderte auf und ab. Der Sportfr.-Torwart hat oft Gelegenheit sein Können zu zeigen, und immer wieder spenden ihm die Zuschauer ihren Beifall. Bei einem Durchbruch wird der Halblinke der Sportfreunde gehakt. Der Schiedsrichter entscheidet: Abstoß. Bald darauf hat sich derselbe Stürmer freigespielt Einen Elfmeter von der Linie pfeift der Schiedsrichter aus und macht dann Hochwurf, der nichts einbringt. Bei einer schönen Kombination landet der Ball an dem herauslaufenden Torwart vorbei ins Netz.

Nach der Halbzeit kommt Werne mächtig auf und zieht in der 65 Minute gleich. 15 Minuten später fällt das siegbringende Tor. Bald kommen Sportfreunde gut durch, der Halblinke wird unfair zu Boden gebracht, der Strafstoß wird abgewehrt. So gehen Sportfreunde mit einer unverdienten Niederlage vom Spielfeld. Werne stellte eine ausgeglichene, körperlich starke Mannschaft.

Sportfreunde waren in gewohnter Form, Der Torwart verdient besonders erwähnt zu werden.

H. Meininghaus.

Auszahlung der Einkommensteueranteile an die Gemeinden.

Berlin, 8. Sept. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt wird in einer Verfügung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums folgendes bestimmt:

Zur Linderung der finanziellen Notlage der Gemeinden hat das Reich einen Vorschuß auf den Betrag der gemeindlichen Anteile an der Reichseinkommensteuer für die Zeit vom 1. April 1920 bis 31. Dezember 1922 zur Verfügung gestellt. Wir sind daher in der Lage, größere Beträge sofort den Gemeinden und Gemeindeverbänden zugängig zu machen, die nach Maßgabe folgender Vorschriften umgehend bei dem Minister des Innern anzufordern sind: Für 1920/21 sind, nach den Jahrgängen getrennt, diejenigen Summen anzufordern, die zur restlosen Auszahlung eines Anteils in Höhe der Gesamtsumme für 1920 einschließlich der von uns ausdrücklich anerkannten Nachtragsumlagen benötigt werden. Auch für das Jahr 1922 erklären wir uns damit einverstanden, daß vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Verteilung der Anteile an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer bei der Unterverteilung die für 1920 bereits ermittelte Höhe des gewährleisteten Betrages einschließlich der ausdrücklich von uns anerkannten Nachtragsumlage gleichfalls als Verteilungsmaßstab zu Grunde gelegt wird. Um den Gemeinden und Gemeindeverbänden die Summen, die auf Grund dieses Erlasses zur Verfügung gestellt werden können, zur Linderung der finanziellen Notlage tatsächlich zuzuführen, soll eine Anrechnung dieses Betrages auf widerrechtlich zurückbehaltene Einkommen- und Körperschaftssteueranteile aus dem Rechnungsjahre 1920-22 ausnahmsweise nicht erfolgen.

*

Von einem Vorschuß kann unter diesen Umständen nicht gut die Rede sein. Die außerordentliche Milde, die im letzten Satze liegt: Nichtanrechnung des auszuzahlenden Betrages auf widerrechtlich zurückbehaltene Einkommen, und Körperschaftssteueranteile, gibt aber doch zu denken. Woher mit einem Male diese fabelhafte Zahlungsfähigkeit des Reiches? Vermutlich doch nur aus der Notenpresse, die augenblicklich für 2,6 Milliarden Mark Zahlungsmittel arbeitstäglich produziert. Daß es für die Gemeinden und ihre Existenzmöglichkeit ziemlich die letzte Stunde war, ist in letzter Zeit bereits öfter genug betont worden. Außerdem ist die Auszahlung insofern von größter Bedeutung, als nunmehr für die Gemeinden die Möglichkeit gegeben ist, ihre Haushaltungspläne wenigstens in etwa zu übersehen. Als vor kurzem der Erlaß des Finanzministers bekannt wurde, daß für 1920 das Aufkommen von 1919 plus etwa 70—80 Prozent ausbezahlt werden soll, war immer noch keine ganz genaue Kalkulation möglich. Durch Anforderung der Summe für 1920/21 in der bewilligten Höhe wäre der Streit um diesen Posten überhaupt aus der Welt geschafft. Für 1921/22 müßte allerdings die endgültige Regelung später immer noch erfolgen.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

London, 9. Sept. Die „Times" veröffentlicht den ersten Artikel aus einer von ihrem City-Redakteur verfaßten Artikelreihe über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Sie bemerkt dazu, der Verfasser habe vor kurzem ausgedehnte Reisen durch Deutschland von der Ostsee bis an die Westgrenze unternommen, habe in Deutschland zahlreiche Erörterungen mit Bankiers, Industriellen, Geschäftsleuten und Arbeitern gehabt. Der Verfasser kommt zu nachstehenden Folgerungen, daß die Inflation hauptsächlich verantwortlich sei für die Entwertung der Mark, daß die Inflation nicht auf die Reparationen zurückzuführen sei, (!) sondern nur eine Folge der unsinnigen Finanzpolitik bilde, die seit 1914 betrieben worden sei, daß die Inflation der Grund des deutschen Verzugs bei den Reparationszahlungen sei und daß, wenn ihr nicht Einhalt getan werde, dieser Verzug fortdauern werde; daß ein Moratorium Deutschland gewährt werden solle unter der Bedingung, daß es sein Budget ausgleicht und der Ernennung einer internationalen Kontrollkommission zustimme, die die Vollmacht haben würde, das Moratorium zu beenden, falls die Inflation nicht aufhöre, und daß internationale Sachverständige bestellt werden, um eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu prüfen; daß ein Plan über die endgültige Festsetzung der Reparationen aufgestellt werde, der von den Alliierten im Zusammenhang mit einer Regelung der interalliierten Schulden erwogen werden solle, daß mit der Wiederherstellung gesunder finanzieller Verhältnisse Deutschland mit der Zeit wesentliche Reparationen zahlen könne, ferner die augenblickliche Entwertung der Mark nicht gerechtfertigt sei durch die tatsächliche Wirtschaftslage Deutschlands, sondern in hohem Maße auf spekulative Markverkäufe infolge politischer Befürchtungen zurückzuführen sei und daß dies bewiesen sei durch die Tatsache, daß die deutschen Warenpreise und Löhne weit unter dem Marktniveau ständen, daß der Markwechselkurs in einer einzigen Woche 50 Prozent seines Wertes einbüßte, um in wenigen Tagen in demselben Maße wieder zu steigen; weiter, daß eine endgültige Regelung der Reparation mit einer direkten Devalvation der Mark und Herausgabe einer neuen Währung verknüpft sein müsse, daß das Aufhören der Inflation automatisch die Flucht vor der Mark aufhalten müsse, und schließlich, daß die Inflation und die daraus folgende Entwertung der Mark starke individuelle Verluste und soziale Unordnung, aber keinen allgemeinen Wirtschaftsbankerott erzeugen könne.

(Es fragt sich nur, ob der gute „City-Redakteur" seine „ausgedehnten Reisen" nicht etwa in der Art des seeligen Lord Northcliffe unternommen hat, der nur das sah, was ihm für seine späteren Hetzartikel in den Kram paßte, und schließlich darüber verrückt wurde. D. Red.)

Lustige Ecke.

Ihre Sprache. „Spricht dein Schwesterchen schon", fragte eine Freundin des Hauses den kleinen Georg.

„Ach wo", erwiderte der Junge verächtlich. „Die braucht bloß zu schreien, dann kriegt sie alles, was sie haben will".

Ach so. Ein Soldat ging über den Kasernenhof und hatte einen Eimer in der Hand, in welchem er Wasser holen wollte. Ein Unteroffizier, dem seine wenig respektablen Beinkleider auffielen, stellte ihn.

„Wohin gehst du?"

„Wasser holen!"

„Was, in die Hosen?"

„Nein, Herr Unteroffizier! In das Eimer!"

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

11 (Nachdruck verboten.)

Dorn wandte sich nach seiner Frau um. Sie stand am Fenster, trommelte nervös gegen die Scheiben und drückte den Kopf ihres Töchterchens fest an ihre Seite. Suse hatte beide Arme um ihre Hüfte geschlungen, als müßte sie die arme Mutter stützen und tragen in ihrem schweren Leide. Philipp erhob sich und trat zu ihnen.

„Es tut mir sehr leid," sagte er, „daß du das über dich ergehen lassen mußt. Das hatte ich wahrhaftig nicht beabsichtigt. Siehst du, liebes Kind, ich —"

Er legte bei diesen Worten eine Hand auf ihre Schulter; aber sie entzog sie ihm unwillig und trat mit Suse vom Fenster fort. Sie würdigte ihn keiner Antwort, sondern ließ sich auf dem Sofa nieder, drückte Suses Kopf an ihre Brust und streichelte fortwährend das Kind, um ihrer großen Aufregung Herr zu werden. Sie wollte wohl abwarten, daß er seiner Reue einen deutlicheren Ausdruck gebe.

Er blieb noch ein Weilchen am Fenster stehen und starrte in die Abenddämmerung hinaus, um sich zu sammeln. Dann zog er die Gardinen zu. Er setzte sich wieder an das Tischchen, auf dem die Lampe stand. Er war sehr verwirrt und es wollte ihm durchaus keine vernünftige und aussichtsreiche Fortsetzung des Gesprächs einfallen. Er war es gar nicht gewöhnt, seine Gefühle zu zergliedern; Selbstbetrachtungen waren nie seine Sache gewesen. All sein Nachdenken galt seiner Wissenschaft und seinem praktischen Beruf. Die übrigen menschlichen Beziehungen beurteilte er nach der allgemeinen männlichen Schablone. Er freute sich seiner Würde als Haus- und Familienvater; die Frau war dazu da, ihn mit Bequemlichkeit zu umgeben und ihm das Dasein zu erheitern. Einen tiefen Ernst in die Ereignisse des Ehelebens hineinzutragen, schien ihm Kraft- und Zeitvergeudung. Wenn die häuslichen Szenen einen sentimentalen oder gar einen tragischen Anstrich bekamen, dann waren nur weiblicher Unverstand, Uebertreibungskraft und Phantasieverirrung daran schuld.

Er hatte bisher seine Frau ebensowenig ernst genommen, wie irgend eine andere Dame, mit der er jemals in Berührung gekommen war. Es genügte ihm vollkommen, daß sie hübsch und drollig war und seinem verliebten Begehren nur selten Widerstand entgegensetzte. Ihr Mangel an feinerer Bildung und tieferen geistigeren Interessen störte ihn durchaus nicht; er wurde nur manchmal ungeduldig, wenn sie in ihrem Geschwätz die Gedanken wie Heuhupfer auf der Wiese umeinander springen ließ, so daß die Linie ihrer Ideen einen unentwirrbaren Zickzack darstellte wie ein Rösselsprung. Und trotzdem sie in den zehn Jahren ihrer Ehe schon oft hart aneinander geraten waren und einander nicht nur Liebenswürdigkeiten, sondern sogar feste Gegenstände verschiedener Art an die Köpfe geschleudert hatten, so war es doch nie zu einer solchen tiefen, tagelang währenden gegenseitigen Erbitterung gekommen. Er hatte auch noch nie abgebeten; denn sie hatte meist schon am anderen Tage irgend etwas so unanfechtbar Dummes gesagt oder getan, daß sie beide darüber ins Lachen gerieten und sich lachend versöhnten.

In dieser Stunde zum erstenmal fiel ihm die Erkenntnis schwer aufs Herz, daß er diese törichte kleine Frau da mißhandelt habe — ja, mißhandelt, obwohl er sich seine Beweggründe alle logisch klar zu machen vermochte. Wo aber nun den Hebel einsetzen, um die entgleiste Maschine wieder auf die Schienen zu bringen?

Dies Nachdenken, wie er es anfangen sollte, um seine Reue zu zeigen, ohne sich schmählich zu demütigen und vor seinem Kinde zu blamieren dauerte Carry doch zu lange. Sie erhob sich plötzlich, streifte ihn mit einem verächtlichen Blick und verließ mit Suse das Zimmer.

Wohl an zehn Minuten saß Doktor Dorn noch so dumpf vor sich hinbrütend da. Dann erhob auch er sich und stieg in das Kinderschlafzimmer hinauf. Suschen lag schon im Bett. Die Mutter saß daneben; ihre Stirn hatte sie gegen die Bettwand gedrückt und die Hände auf dem Kopfkissen gefaltet, während Suse laut ihr Abendgebet hersagte. Philipp blieb an der Tür stehen bis zum „Amen". Dann trat er rasch an das Bett seiner Aeltesten und küßte sie zärtlich auf Stirn, Mund und Wangen.

„Gute Nacht, mein Kind; schlaf schön, mein liebes, liebes Suschen!" Und das Mädchen legte seine Hände um seinen Kopf, hielt ihn so fest und flüsterte ihm ins Ohr: „Lieber Papa, sei doch gut zu Mama!" Dann ließ sie ihn los, und ihre großen, dunklen Augen blickten mit so ernster, treuer Mahnung zu ihm auf, daß ihm ganz wunderlich ums Herz wurde. Er seufzte tief auf, um sich der Tränen zu erwehren, und streckte seine Hand nach Carry aus.

Aber sie legte die ihre nicht hinein. Sie machte sich noch einiges zu tun, dann winkte sie ihm und ging mit der kleinen Lampe voran in ihr Schlafzimmer.

Er schloß leise die Tür hinter sich, und dann blickte er seine Frau erwartungsvoll an. „Wolltest du mir etwas sagen?"

„Ich? Nein, ich habe dir nichts zu sagen. Nach dieser Geschichte habe ich dir nichts mehr zu sagen. Hast du mich verstanden? Es ist aus zwischen uns."

Er näherte sich ihr fast schüchtern und begann leise: „Carry, wollen wir nicht um der Kinder willen versuchen . . .?"

„Was sollte das helfen? Glaubst du wirklich, daß ich die Schmach dir je vergessen könnte? Du verklagst mich bei meinen Verwandten und lügst noch obendrein. Es war sicher gelogen, was du ihnen geschrieben hast! Hast du Martin auch geschrieben?"

„Ja, allerdings. Ich konnte mir doch ungefähr denken, wie du die Sache darstellen würdest, und das konnte ich doch nicht auf mir sitzen lassen. Ich habe also nur aus Notwehr gehandelt."

„Lächerlich! Ich habe ja gar nicht geschrieben an meine Brüder!"

„Ja, das konnte ich aber doch nicht wissen! Du hast es doch fest und drohend behauptet. Und ich mußte gerade eine Gefälligkeit von Wilhelm erbitten — da ist es doch am Ende verzeihlich, daß ich es eilig hatte, mich gegen den Vorwurf zu schützen, als ob ich ein Mensch sei, der seine Frau ohne jeden Grund aus reiner Bosheit kränkt."

„Das bist du auch!" fuhr sie zornig herum, ihn zum erstenmal fest ansehend.

„Das bin ich wirklich nicht," erwiderte er traurig. „Ich gebe ja zu, ich habe dir vielleicht unrecht getan in der ersten Aufregung; aber so, wie die Dinge aussahen, konnte ich doch kaum etwas anderes glauben."

„So, du konntest nicht!" rief sie, lauter werdend. „Ich sage dir, wenn du mich nur eine Spur lieb hättest und nur eine Ahnung von feinerem Verständnis und Gerechtigkeit für meine Natur, dann würdest du mir aufs Wort glauben, mir ganz allein — und wenn du wer weiß was durchs Schlüsselloch gesehen hättest!"

„Erlaube mal, das wäre denn doch wohl etwas . . ."

„Nein! Das wäre nur das, was jede anständige Frau von ihrem Manne zu verlangen hat. Wenn du das nicht einsiehst, tust du mir leid! Du hast mich ohne allen und jeden Grund meinen Brüdern als eine Verworfene dargestellt!"

„Aber ich bitte dich! Durchaus nicht! Ich habe nur . . ."

„Ich sage dir, du hast mich als eine Verworfene dargestellt!" schnitt sie ihm heftig das Wort ab. „Morgen wird wohl von Martin auch so ein Absagebrief mit einigen schmeichelhaften Wendungen für mich kommen — dann stehe ich ganz einsam und verlassen in der Welt da. Nun habe ich niemanden, zu dem ich mich flüchten könnte; dann muß ich bei dir bleiben — wenn ich es nicht vorziehe, ins Wasser zu gehen! Das ist wohl deine Absicht gewesen bei diesem hinterlistigen Streich! Und außerdem wolltest du von meinem reichen Bruder Geld herauslocken. Du hast ihm wohl vorgerechnet, daß ich wieder netto fünftausend Mark unnütz verquast hätte, wie? Ich bin wohl daran schuld, daß du kein Glück hast mit deinen alten dummen Chemikalien? Du verstehst natürlich das Geschäft wie kein zweiter und machst nie was dummes! Aber ich werfe das Geld zum Fenster hinaus und kaufe mir Brillanten, die ich sehe, und alle Woche ein neues Kleid und die teuersten Hüte — nicht wahr? Das sind wohl die reinen Wahrheiten, die du nach Lübeck und nach Hannover berichtet hast? Wen hast du denn sonst noch alles in dein Vertrauen gezogen? Wissens denn die Dienstboten schon? Geh' doch hinunter in die Küche und erzähle ihnen, was die Gnädige für eine ist! Es muß dich doch kränken, wenn noch irgend jemand Respekt vor mir hat! Und daß mich die Kinder lieben, kannst du ja auch nicht sehen! Du tust ja alles Mögliche, um mir ihre unschuldigen Herzen zu entfremden, mit deinen unsinnigen Geschenken ohne jede Veranlassung. Aber die Kinder bleiben mir treu, die verführst du mir nicht! Die Kinder sind mein und bleiben mein! Die Kinder habe ich geboren und nicht du! Du hast auf ewige Zeiten das Recht verwirkt, dich Vater zu nennen!"

Philipp sah ein, daß er unmöglich noch ein vernünftiges Wort würde anbringen können, nachdem die wild gewordene kleine Frau sich bis zu dieser grotesken Redeleistung verstiegen hatte. Der blühende Unsinn, mit dem sie ihn da überschüttet, wirkte wie eine kalte Brause auf sein ehrliches Reuegefühl, und er tat, was er unter solchen Umständen immer getan hatte: er erwiderte kein Wort, sondern ging einfach hinaus und drückte ganz ruhig die Tür hinter sich ins Schloß. Für heute war nichts mehr zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop.

Nur noch Heute!

Eddie Polo
in
Der geheimnisvolle Dolch
Sechste Abteilung

16. Episode: Unter dem Meere.
17. Episode: Bestien im Dschungel.
18. Episode: Der Sieg der Liebe.

Nachdem Zan und Sonja Grant in hilfloser Lage zurückgelassen haben und im Glauben sind, ihn nun endgültig abgetan zu haben, verlassen sie fluchtartig unter Mitnahme von Elisabeth die Stadt . . . In diesem schönsten und letzten Teil entrollen sich vor den Augen der Zuschauer interessante Kämpfe auf dem Meeresgrunde mit den Haifischen und im Urwald mit den Bestien, die jeder gesehen haben muß.

Ein Weib der Wüste

I. Teil
Ein Drama aus dem Orient
in 5 Akten
In der Hauptrolle
Lucie Dorraine
In Damaskus . Ein junger Maler, Georg de Hanet streift auf der Suche nach Motiven durch die malerische Stadt. In all dem bunten Leben und Treiben sieht er plötzlich entsetzten Auges . .

Charlie Chaplin
in
Chaplin auf der Walze
Das Tollste vom Tollen.

Bei nicht zu starkem Andrang
Der kleine Dagmar
Drama in 5 Akten.
In den Hauptrollen: **Albert Bassermann, Grete Reimvald u. Margarete Kupfer.**

Aenderungen im Programm vorbehalten

Musik: 4963
Herr Kapellmeister Schmitt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**



Kappel

Schreibmaschine

Im Inland bewährt-
Im Ausland begehrt

Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Alleinvertrieb für das westf. Kohlenrevie
L. Löber, Dortmund,
Johannesstraße 32. Fernsprecher 8632.

Billiges Angebot in
Kinderwagen, Promenaden-



Wagen, Sport-Wagen
nur erstkl. Fabrikate u. allergrößte Auswahl
Etagen-Geschäft 4968
Alfred Scheidemann,
Bochum,
Kaiserstraße 57, II. Etage neben Handelshof.

Café „Metropol"
als
Rosen-Pavillon
Täglich
KONZERT
des Damen-Salonorchesters
Berlin—Wien
unter persönlicher Leitung der Kapellmeisterin Frl. Erna Eggert.

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann aus jed. Berufe o. Berufsstörung i. d. **Bochumer Privat-Chauffeur-Schule Hernerstr. 77 u. 80.** Von der höh. Verwaltungsbehörde genehmigt. Eintritt tgl. Auskunft kostenl.

Clichés für Plakate, Zeitung und Reklamedrucksachen
nach jeder beliebigen **Strichzeichnung** fertigt an sauber und preiswert
Buchdruckerei Geschw. Schmitz

ODEON Varieté Palast
Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Das führende Haus am Platze! 4968
Einlaß 7 Uhr
Artistische Darbietung 7,45 Uhr.
Vom 1.—15. Sept. 1922 Alles bisher gebotene übertrumpft durch den fabelhaften Erfolg
Wilhelm Hartstein
der unverwüstliche rheinische Komiker mit seiner Elite-Gesellschaft in dem Sensations-Schwank
Der Stolz der 3. Kompagnie.
Zwergfellerschütternde Lachsalven durchdröhnen das Haus.
Vorher die **6 auserlesenen Varietee-Sensationen.**
Karten sind an der Kasse von 10-1 Uhr und ab 4 Uhr zu haben. 4797
Telefon 3047 & 4900.
Freikarten werden während d. Gastspiels von Wilhelm Hartstein nicht verabfolgt.

9 Wochen alte 4997
Ferkel
zu verkaufen. Guter leichter
Flachwagen
mit Verdeck oder
Haubenwagen
ca. 25—35 Ztr. Tragkraft zu kaufen gesucht.
Rudolf Großmann, Wesserfilde.

Für ruhigen kinderlosen Haushalt in Dortmund
Alleinmädchen
gesucht. 4999
Zu erfragen bei
Schulte-Rauxel.

Schulpflichtiger 5000
Junge
sofort gesucht.
Wittenerstraße 34.

Prima Rheinisches Spalier-Obst 5002
zum Einmachen zu Engrospreisen zu verkaufen, nur an Private.
W. Wilkes, Engers a. Rh.

Lager
Hauderei Müller.

Unentbehrlich Irmi Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erhältlich.
In Castrop in Central-Drogerie Otto Hennewig Schwanen-Drogerie Albert, Appelhans. — In Rauxel-Habinghorst in der Adler-Drogerie. 4513

Totenbriefe
auf Quart-Briefbogen mit schwarzem Rand, sowie kleine
Totenzettel
mit Text auf 2 Seiten
und
Trauerbilder
mit Text auf der Rückseite liefern wir in sorgfältig. Ausführung innerhalb 2 Stunden nach Eingang der Bestellung.
Castroper Zeitung
Castrop i. Westf.
Fernsprecher Nr. 6.

Bekanntmachung.

I.

Die Höchstpreise für rationiertes Brot und Mehl werden wie folgt festgesetzt:

a) Graubrot:

mit einem Verkaufsgewicht v. 6 Pfd.		56,50 M
mit einem Verkaufsgewicht v. 3 Pfd.		28,30 M
im Aufschnitt:	für 500 Gr. (1 Pfd.)	9,60 M
	für 250 Gr. (½ Pfd.)	4,80 M

b) Kasseler Brot:

mit einem Verkaufsgewicht v. 6 Pfd.		56,70 M
mit einem Verkaufsgewicht v. 3 Pfd.		28,40 M
im Aufschnitt:	für 500 Gr. (1 Pfd.)	9,60 M
	für 250 Gr. (½ Pfd.)	4,80 M

c) Schwarzbrot:

mit einem Verkaufsgewicht v. 6 Pfd.		54,60 M
mit einem Verkaufsgewicht v. 3 Pfd.		27,40 M
im Aufschnitt:	für 500 Gr. (1 Pfd.)	9,60 M
	für 250 Gr. (½ Pfd.)	4,80 M

d) Weizenmehl:

für 1 Pfund	9,20 M

II.

Die Strafbestimmungen der Verordnung vom 10. August d. Js. bleiben unberührt.

III.

Diese Anordnung tritt am 9. d. Mts. in Kraft.

Dortmund, den 7. September 1922.

Der Kreisausschuß des Landkreises Dortmund.

Veröffentlicht!

Castrop-Rauxel, 8. September 1922.

Der Magistrat. Der Amtmann.

Bitte ausschneiden!

Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche:

Vanille-Gebäck.

Zutaten: 125 g Butter, 100 g Zucker, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,** ½ Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver „Backin",** 250 g Mehl, 1 Ei.

Zubereitung: Butter, Zucker, Vanillin-Zucker und Ei verrühre gut miteinander; dann füge das mit dem „Backin" gemischte und gesiebte Mehl hinzu, verarbeite alles gut miteinander und forme von dem Teig eine große Rolle. Diese stelle einige Stunden kalt, schneide sie in Scheiben und backe sie schnell im heißen Ofen.

Rezept Nr. 8.

Bringe meine moderne
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung

Reparaturen werden prompt und sauber zu den billigsten Tagespreisen ausgeführt.

August Weiland
Habinghorst, 2309 **Kronprinzenstr. 94.**

Morgenmädchen
für Privathaushalt gesucht.
5091 **Wittenerstraße 47.**

Seefahrt
Auskunft über d. momentane Lage, Reichsm. In- u. ausländ. Reeder etc. erl. schriftl.
Auskunftei: Hamburg 36 Schlf. 112 F 108. 3223

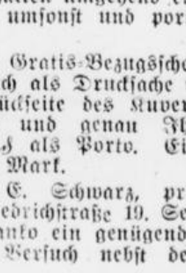


liefert schnell u. preiswert
Buchdruckerei
Geschw. Schmitz
Castrop i. W.

Rechnungsformulare liefert schnell u. billig Castroper Zeitung

Hartnäckige Kopfschuppen
werden durch Anwendung von Javol zuverlässig beseitigt, das lästige Kopfjucken verschwindet schnell.

Javol



macht das Haar duftig, voll, locker, seidenweich und erhält es gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren zu haben.

Die Sehnsucht nach Energie!

Ist es nicht beschämend und niederdrückend zugleich wenn man seine eigenen Vorsätze aus Mangel an Energie nicht achtet? Und doch ist dies meist nur ein Zeichen schwacher Nerven!

Der Nervöse ist verdrießlich, wankelmütig, ungerecht gegen sich und andere. Gerade die ihm nahestehen, haben am meisten darunter zu leiden. Das Familienleben wird getrübt. Im Beruf kommt er nicht vorwärts, weil ihm das Vertrauen zu sich selbst fehlt sowie Ausdauer und fester Wille. Deswegen ist der Nervöse stets im Nachteil. Wo der Energische zielbewußt, klar und ruhig handelt zu seinem Vorteil, da schwankt der Nervöse hin und her oder übereilt sich hastig zu eigenem Nachteil. Die schlechten Folgen ärgern und entmutigen ihn. Um so mehr beneidet er seinen energischen Mitbewerber.

Aber niemand sollte es soweit kommen lassen, bis seine Sehnsucht nach Energie in Neid sich verwandelt.

Jeder kann sich die Nerven kräftigen und seine Energie wirksam anregen. Wie Salz und Gewürz den Appetit anregen, so Kola-Dultz die Energie. Das Blut strömt danach schneller und leichter durch die Adern und versorgt das Gehirn besser. Dadurch allein schon fühlt man sich verjüngt und gekräftigt. Aber die Nerven werden durch Kola besonders angeregt.

Kola-Dultz wirkt auch so außerordentlich schnell, schon nach wenigen Minuten verspüren Sie ein Gefühl des Wohlbehagens, der Stärkung, ja, der neuerwachten Energie. Hochtouristen und Forschungsreisende haben es verwendet zur Ueberwindung großer Strapazen oder um sich neuen Mut einzuflößen, wenn sie vor Ermüdung zusammenzubrechen glaubten.

Berühmte Aerzte vieler Länder verwenden es für sich selbst und geben es ihren Patienten. In vielen wissenschaftlichen Arbeiten ist Kola-Dultz empfohlen worden.

Kola-Dultz bringt Lebensmut und Schaffenskraft sowie das Gefühl der Jugend mit seiner Tatkraft und Energie, die Erfolg und Glück verbürgen.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang. Ihre Nerven werden frischer. Mißmut und Mattigkeit verlieren sich. Ihr Selbstbewußtsein erstarkt und Energie erfüllt sie.

Tausende kaufen Kola-Dultz täglich, auch Sie können es fast aus jeder Apotheke beziehen. Doch ehe Sie einen Pfennig ausgeben, sollen Sie sich auf meine Kosten von der Wahrheit des hier Gesagten überzeugen. Deshalb möchte ich Ihnen gern vorher ein genügendes Quantum zu einem ausreichenden Versuch ganz umsonst übersenden. Ein so gutes und harmloses Mittel braucht keine Prüfung zu scheuen, Sie erhalten umgehend eine kleine Schachtel Kola-Dultz umsonst und portofrei.

Senden Sie gleich den Gratis-Bezugsschein ein! Schicken Sie ihn an mich als Drucksache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Dazu genügen 50 ₰ als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 1,50 Mark.

Gratis-Bezugsschein: An E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A 462, Friedrichstraße 19. Senden Sie mir gratis und franko ein genügendes Quantum Kola-Dultz zum Versuch nebst dem aufklärenden Büchlein.

— — — — — — — — — —

Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben, insbesondere in der Niederlage: Castrop, Alte Apotheke.